



## Symbolische Gemeinsamkeiten im Kalten Krieg

Von Joannis Kalliampos

Symbole der deutschen Teilung gab es bis zur Wiedervereinigung zahlreiche. Am eindrucksvollsten mahnte sicherlich die Mauer, die unsere heutige Hauptstadt Berlin ab August 1961 jäh zerteilte, an die Trennung der Deutschen. Auch Hammer und Sichel auf der Flagge der DDR und die Erinnerung an die jeweiligen Gründungstage beider deutscher Staaten im Jahr 1949 prägten das Bewusstsein der Deutschen als eine geteilte Nation. Doch zahlreich waren auch die symbolischen Gemeinsamkeiten und sie waren durchaus im Alltag und Bewusstsein der Deutschen verwurzelt – auch wenn sie mitunter von den jeweils aktuellen politischen (und gesellschaftlichen) Begebenheiten abhängig waren.

Der 17. Juni 1953 war ohne Zweifel ein solches Ereignis, das weit über seine Wahrnehmung als bloße Nachricht hinaus Menschen auf beiden Seiten der Grenze berührt und ihr „gesamtdeutsches“ Bewusstsein angesprochen hat. Während der Aufstand in der DDR von offizieller Seite unverzüglich

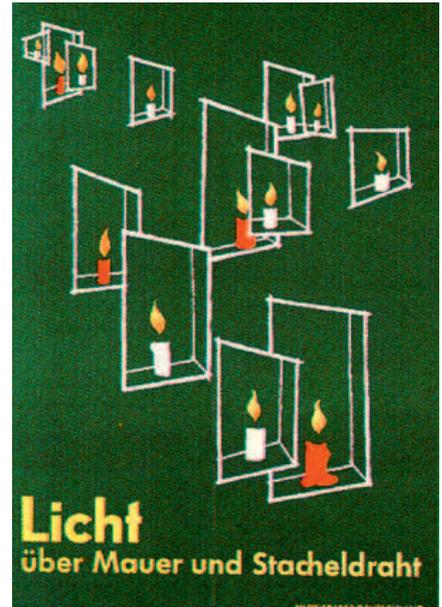
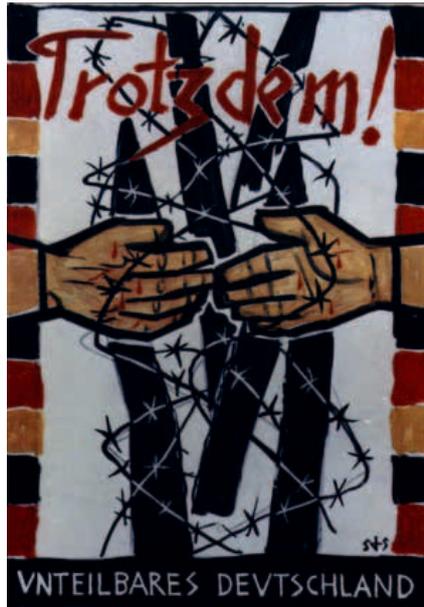
als Putschversuch und „westliche Verfremdung“ abgetan wurde, setzte er in Teilen der Bevölkerung der DDR und vor allem auch in der Bundesrepublik einen besonderen Prozess der Erinnerung in Gang. Keine zwei Monate nach den Ereignissen gab die Deutsche Bundespost bereits Gedenkbriefmarken heraus, die mit dem Motiv von kettensprengenden Arbeiterhänden den Protest gegen die DDR-Diktatur beschworen.



Briefmarke der Deutschen Bundespost zum 17. Juni 1953.

Das „Kuratorium Unteilbares Deutschland“ wurde in Bonn rechtzeitig vor dem ersten Jahrestag des Volksaufstands vom 17. Juni gegründet. Durch seine Initiativen und Aktionen vermochte es die Erinnerung an Unrecht und Teilung nicht nur im offiziellen Gedächtnis der Bonner Republik zu verankern, sondern es erreichte auch den Alltag der westdeutschen Bevölkerung. Protest- und Gedenkaktionen gingen vom Kuratorium mit einer geradezu trotzigem Selbstverständlichkeit aus, die ein Abfinden mit der Teilung Deutschlands undenkbar machte. Man sah sich als Kämpfer gegen die offiziellen politischen und staatlichen Schranken zwischen den deutschen Staaten. „Trotzdem“ war daher eine einfache wie folgerichtige Parole des Kuratoriums, wie sie auf Plakaten der westdeutschen Öffentlichkeit gezeigt wurde.

Die so genannte „brennende Grenze“ und die Aufforderung an die westdeutsche Bevölkerung, „Kerzen ins Fenster“ zu stellen, sind weitere solcher Versuche, das Gedenken an die Lands-



Plakate des Kuratoriums Unteilbares Deutschland, das vor dem ersten Jahrestag des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 gegründet wurde.

männer und -frauen in der DDR wach zu halten. Das Kuratorium und zunehmend auch Freiwillige riefen in Briefen, Anzeigen und Plakaten massenwirksam dazu auf, an besonderen Feiertagen eine brennende Kerze ins Fenster zu stellen. Ebenso sollten große Mahnfeuer entlang der innerdeutschen Grenze die Verbundenheit aller Deutscher signalisieren.

„Vorabend des 17. Juni [dem dritten Jahrestag des Volksaufstands, J. K.]. Es ist dunkel geworden. Der Uhrzeiger rückt auf 22 Uhr. Das ist die vereinbarte Zeit. Da – zwei, drei, vier rote Punkte durchglühen die Nacht. Links und rechts hat man die Feuer entzün-

det. Jetzt greift der Wind auch in unseren Feuerstoß: zehn Meter hoch schlagen die Flammen. Wie viele Augen mögen aus der Dunkelheit dort drüben zu uns herüberstarren? Man wartet auf irgendeine Reaktion. Und sie kommt.“ ... (Die Zeit, 21.06.1956 Nr. 25)

Hilflos – so erscheinen diese Formen der Erinnerung sicherlich dem heutigen Betrachter. Doch in einer Zeit, in der der persönliche Kontakt und Austausch zwischen beiden deutschen Staaten derartig schwierig waren, konnten diese Aktionen bedeuten, nicht zu resignieren und sich nicht mit der Teilung abzufinden. Auch die massenhaft

vertriebenen Autoplaketten mit der Aufschrift „Unteilbares Deutschland“ und Anstecknadeln mit dem Motiv des Brandenburger Tors zeugen von der Bedeutung dieser Symbole für die emotionale Auseinandersetzung mit der deutschen Teilung. Obschon die Zahl der Mahnfeuer und Kerzen in den Fenstern westdeutscher Wohnungen schließlich in den 1960er Jahren zusehends geringer wurde, so waren dies mehr als nur Zeichen mit Wiedererkennungswert: Für einen begrenzten Zeitraum konnten sie Haltungen, Wünsche und Sehnsüchte der Deutschen beeinflussen und ausdrücken, ja gleichsam Taten schaffen. •